



BUCH / SACHBUCH

Palästina - Hundert Jahre leere Versprechen *Geschichte eines Weltkonflikts*

(SB) - Mit vielen Versprechen - nicht zuletzt "Make America Great Again" (MAGA) - ist Donald Trump im November 2016 zum US-Präsidenten gewählt worden und im Januar 2017 aus seinem protzigen Wolkenkratzer Trump Tower in Manhattan nach Washington ins Weiße Haus umgezogen. Die mit Abstand plumpste Ankündigung Trumps im Wahlkampf war nicht der Bau einer Mauer entlang der Grenze zu Mexiko, um lateinamerikanische Migrant*innen an der Einwanderung zu hindern, und auch nicht das Flottmachen der amerikanischen Volkswirtschaft, ... (Seite 4)

KINDERBLICK

Verkehrte Welt - Hilfe für jedermann ...

(SB) - Die kleine Ente Gina hatte es geschafft, Mika, den Fuchs, wieder zu seiner Mutter und seinen Brüdern zurückzubringen. Aber nicht alle Füchse sind so freundlich wie Mika. Seine Brüder sahen in Gina eine leckere Mahlzeit und wollten einen Festschmaus halten. Doch gelang es der Ente zu fliehen. Leider musste sie ihren neuen Freund verlassen. Da sie immer ... (Seite 6)

Schwergewicht - Verwirrspiele ohne Ende ...

Kampf zwischen Joshua und Wilder für 2018 gestorben

(SB) 30. Juni 2018 - Obgleich der seit langem geforderte und seit Monaten verhandelte Kampf der beiden Schwergewichtsweltmeister Anthony Joshua (WBA, WBO, IBF) und Deontay Wilder (WBC) zumindest für 2018 gestorben ist, hat der britische Promoter Eddie Hearn gleich die nächste Hintertür geöffnet. Dem WBC-Champion stehe es nach wie vor frei, den Vertrag zu unterzeichnen, doch werde das Duell zur Vereinigung aller vier Titel erst am 13. April im Londoner Wembley-Stadion über die Bühne gehen. Die pauschale Börse in Höhe von 15 Millionen Dollar für Wilder habe weiterhin Bestand. Daß Joshua dabei nicht nur den Heimvorteil, sondern auch die weitaus höheren Einkünfte für sich beanspruchen könnte, begründet sein Promoter damit, daß er mehr Gürtel einbringe als sein Gegner. Unerwähnt läßt er dabei, daß es den meisten Boxfans relativ egal ist, wer wie viele Titel besitzt. Sie interessieren sich vor allem dafür, wer der beste Akteur einer Gewichtsklasse ist. Zwar sind die Meinungen diesbezüglich durchaus geteilt, doch halten viele den in 40 Kämpfen ungeschlagenen US-Amerikaner, der nur einmal über die volle Distanz gehen mußte, für den besseren Boxer. Er hat sich zuletzt gegen

den gefährlichen Kubaner Luis Ortiz durchgesetzt, während Joshua um ein Haar gegen den 41-jährigen Wladimir Klitschko verloren hätte und beim Sieg über den WBO-Weltmeister Joseph Parker vom Ringrichter klar bevorteilt wurde.

Daß ein Kampf zwischen Joshua und Wilder auf britischem Boden ausgetragen werden sollte, macht für beide Seiten Sinn. Nur dort ist der Boxboom so ausgeprägt, daß die beiden eine riesige Arena mit 80.000 Zuschauern füllen und im Pay-TV sensationelle Quoten erzielen könnten. Absurd ist hingegen das Angebot von 15 Millionen Dollar für Wilder anstelle einer angemessenen prozentualen Aufteilung der Einkünfte. Mit 55:45 Prozent wären beide gut bedient, zumal der WBC-Weltmeister bereits von der Forderung Abstand genommen hat, die Hälfte zu bekommen. Joshua soll mehr Geld erhalten, da er das britische Publikum zieht, doch hilft ihm andererseits auch der prominente Gegner dabei, die Gesamtsumme hochzutreiben. In den sozialen Medien nimmt Wilder denn auch kein Blatt vor den Mund und macht das unzumutbare finanzielle Angebot der Briten für das letztendliche Scheitern der Verhandlungen verantwortlich.

Geht man davon aus, daß der Kampf über 100 Millionen Dollar einspielen dürfte, entsprächen die angebotenen 15 Millionen für Wilder einer Aufteilung im Verhältnis 85:15. Dies läge selbst unter den 25 Prozent, die einem Pflichterausforderer zustünden, so daß Wilder, obgleich er ebenfalls Weltmeister ist, gnadenlos über den Tisch gezogen würde. Das ist nicht nur unzumutbar, sondern geradezu beleidigend für den US-Amerikaner, was darauf schließen läßt, daß Hearn diesen Kampf nie wirklich wollte, da er offenbar um seinen prominentesten und einträglichsten Boxer fürchtet. Hätte Wilders Team dennoch unterschrieben, wäre der britische Promoter sicher mitgegangen, da Joshua rundum im Vorteil gewesen wäre. So aber hat Eddie Hearn jener Entwicklung Vorschub geleistet, die ihm offenbar am liebsten ist.

Wollte Wilder hoch pokern, könnte er natürlich eine angemessene Aufteilung der Börse verlangen und darauf hoffen, daß Joshuas Stern in der Gunst des Publikums sinkt, wenn er den Kampf fortgesetzt verweigert. Ob das funktionieren würde, ist jedoch ungewiß, zumal die ausschlaggebenden britischen Fans ihrem Favoriten bislang unerschütterlich die Treue gehalten haben. Hearn und Joshua sitzen definitiv am längeren Hebel, da sie auch mit anderen Kontrahenten viele Millionen einfahren können, was umgekehrt nicht für Wilder gilt. Boxen ist in den USA nur noch ein Nischensport, der sich ausschließlich in bestimmten spektakulären Konstellationen gut vermarkten läßt.

Nach monatelangem Hin und Her zwischen den beiden Lagern hat

der Verband WBA ein Machtwort gesprochen und eine Titelverteidigung Anthony Joshuas gegen den Pflichterausforderer Alexander Powetkin angeordnet. Will der Brite diesen Titel nicht am grünen Tisch verlieren, muß er gegen den Russen antreten. Diese Entwicklung eröffnet ihm einen eleganten Ausweg, da sie eine recht handfeste Begründung dafür liefert, in diesem Jahr nicht gegen Wilder anzutreten, ohne dabei das Gesicht zu verlieren. Natürlich könnte Joshua auf einen baldigen Kampf der Weltmeister bestehen und auf den Gürtel der WBA verzichten, wenn ihm denn wirklich so viel daran läge, die Frage der Vorherrschaft im Schwergewicht sofort zu klären. Sich den aberkannten Titel hinterher von dem neuen WBA-Champion wiederzuzahlen, sollte doch ein lösbares Problem sein. Anthony Joshua hat zwar immer wieder betont, daß er besser als Wilder sei und das liebend gern unter Beweis stellen würde. Er hat sogar in Aussicht gestellt, für 50 Millionen Dollar gegen den Erzrivalen anzutreten, was wohl eher nicht mit Eddie Hearn abgestimmt war. Letzten Endes macht Joshua jedoch genau das, was seinem Promoter vorschwebt, der ihn bislang sicher durch alle Untiefen geleitet und an die Spitze geführt hat. [1]

Entsprechendes dürfte auch für Deontay Wilder gelten, wobei die Verhältnisse auf seiner Seite erheblich komplizierter sind. Sein Promoter ist Lou DiBella, sein Berater Shelly Finkel tritt in der Regel als Verhandlungspartner auf, doch im Hintergrund zieht der einflußreiche Al Haymon die Fäden, der die Öffentlichkeit vollständig meidet. Diese Konstellation könnte ein maßgeblicher

Grund dafür sein, daß der Entscheidungsprozeß quälend langsam verlief und teilweise kaum noch nachzuvollziehen war. Wenngleich es Verhandlungen in dieser Größenordnung natürlich an sich haben, daß Außenstehende die maßgeblichen Vereinbarungen erst erfahren, wenn die Unterschriften geleistet sind, schossen diese Gespräche doch den Vogel an Verwirrung ab, was mitunter auch für die Beteiligten zu gelten schien. So reiste Eddie Hearn zu Verhandlungen in die USA, die dann doch nicht stattfanden, und auf Meldungen, man habe sich so gut wie geeinigt, folgten Dementis, ohne daß die Gründe klar geworden wären.

Da Alexander Powetkin bereits seit Anfang April Pflichterausforderer ist, aber durch die zähen Verhandlungen zwischen Joshua und Wilder hingehalten wurde, ist nachvollziehbar, daß die WBA schließlich die Reißleine gezogen und Joshua zu diesem Kampf aufgefordert hat. Zumindest geht aus der Begründung des letztendlichen Ultimatums hervor, daß man Hearn eine Frist eingeräumt habe, sich mit Wilder zu einigen, aber nun nicht länger warten wolle. Kommentatoren, die Joshua stärker als Wilder einschätzen, gehen ihrerseits davon aus, daß Finkel den Kampf verhindert habe, weil der WBC-Champion noch nicht reif für dieses Wagnis sei. Sie argumentieren, daß die Verzögerungen zu einem erheblichen Teil auf Finkels Konto gegangen seien, der beispielsweise eine Woche gebraucht habe, um einen Vertrag nicht unterschrieben zurückzuschicken, weil angeblich noch einige kleine Änderungen erforderlich seien. In Zeiten des Handys und der Email sei

schlichtweg nicht nachvollziehbar, warum Wilders Manager nicht den kurzen Weg der Kommunikation gewählt habe.

Eddie Hearn hat Wilder sogar 5 Millionen Dollar für einen zwischenzeitlichen Kampf gegen einen Kontrahenten seiner Wahl angeboten, was sich zu den 15 Millionen für das Duell mit Joshua addieren würde. Das wäre zusammengenommen mehr Geld, als der WBC-Champion bislang in seiner gesamten Karriere verdient hat. Und da Wilder für seine Titelverteidigung gegen Gerald Washington nur 900.000 Dollar eingestrichen hat, klingt das zunächst nach einer attraktiven Offerte. Wie es weiter heißt, sei Dominic Breazeale schon vor Joshuas Kampf gegen Parker im April als Herausforderer Wilders angeheuert worden, so daß der US-Amerikaner in der Folge mit gezinkten Karten gespielt habe, als die Gespräche mit Eddie Hearn geführt. Und wer all das höchst verwirrend findet muß sich überdies sagen lassen, daß umgekehrt auch Gerüchte kursieren, das britische Team sei schon frühzeitig mit Alexander Powetkin einig geworden. [2]

Kann man daraus schließen, daß die Verhandlungen zwischen Eddie Hearn und Shelly Finkel ein bloßes Scheingefecht waren, da beide Lager längst andere Optionen ansteuerten? Auch das ist ungewiß, zumal es durchaus gängiger Praxis entspräche, sich für den Fall gescheiterter Verhandlungen eine Alternative offen zu halten. Es drängt sich der Verdacht auf, daß konventionelle Vorstellungen, wie solche Geschäftsbeziehungen funktionieren, den realen Verhältnissen

schlichtweg nicht gewachsen sind. Bekannt ist indessen, daß Eddie Hearn das Boxgeschäft im Vereinigten Königreich, aber auch in den USA mit einem innovativen Vermarktungskonzept aufmischen will. Er hat einen Vertrag mit dem rasant expandierenden Streamingdienst DAZN abgeschlossen, der bei einer Laufzeit von acht Jahren mit insgesamt einer Milliarde Dollar dotiert ist. Matchroom Boxing will von September an je 16 Veranstaltungen auf der Insel und in den USA pro Jahr präsentieren, wobei die Kämpfe nicht im Pay-TV, sondern den Kunden gegen eine monatliche Gebühr angeboten werden.

Der britische Promoter muß zu diesem Zweck auch namhafte US-amerikanische Boxer unter Vertrag nehmen, die das dortige Publikum interessieren. Da der Streamingdienst DAZN keine neuen Ressourcen schafft, sondern ein Investitionsmodell ist, das auf vorhandene Bestände in diversen Sportarten zugreift und sich unter Verdrängung anderer Medien durchzusetzen versucht, hat sich der britische Promoter auf einen Kriegszug begeben, der ihn auf Kollisionskurs mit maßgeblichen Konkurrenten im Boxgeschäft der USA führt. Die ungewöhnlich zähen Verhandlungen mit Deontay Wilders Team könnten ein Vorbote dieser Konfrontation mit Al Haymon und anderen einflußreichen US-amerikanischen Akteuren sein.

Anmerkungen:

[1] www.boxing-news24.com/2018/06/hearn-says-

[deontay-wilder-can-still-sign-contract-for-joshua-fight/#more-265980](http://www.boxing-news24.com/2018/06/deontay-wilder-holding-the-wba-and-heavyweight-division-to-ransom/#more-265957)

[2] www.boxingnews24.com/2018/06/deontay-wilder-holding-the-wba-and-heavyweight-division-to-ransom/#more-265957

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2276.html>

SCHACH - SPHINX

Gefrorene Seelen

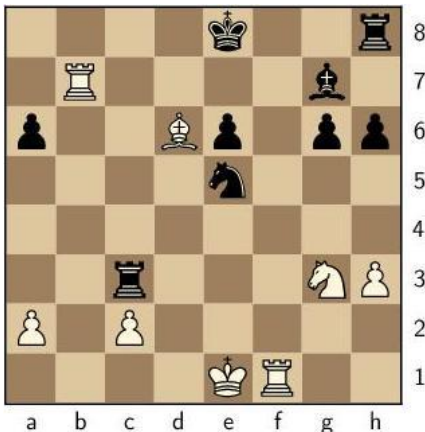
(SB) - Frost lief durch die Straßen Moskaus, und grimmige Winde und Schneegestöber mit Eiszapfen an den Dachrinnen und gefrorenen Pfützen auf den Gehwegen gaben das Ambiente, als in eben diesen Dezembertagen die Welt in Moskau zur Schacholympiade zusammenkam. So stur wie der Winter um diese Zeit die Stadt heimsuchte, so stur verweigerte sich auch Garry Kasparow dem Spiel. Obwohl er für das Spitzent Brett des Rußland-Teams vorgesehen war, ging er lieber anderen Dingen nach: beispielsweise dem damaligen FIDE-Präsidenten Campomanes vor den Augen der Öffentlichkeit die Hände schütteln. Seine Begründung für sein Fernbleiben, für die Brettflucht war simpel. Gegen schwächere Gegner wolle er sich nicht - verausgaben. Da ließ er lieber seine Adjutanten zu Werke gehen in den ersten vier Runden und wärmte sich am Applaus und Lächeln der Zuschauer, die auf seinen ersten Auftritt warteten. Als er dann auf Drängen seiner Kameraden den Weg zurück fand zu den Schachfiguren, borgte er sich

BUCH / SACHBUCH / REZENSION

Fritz Edlinger (Hg.)

Palästina - Hundert Jahre leere Versprechen*Geschichte eines Weltkonflikts*

von Caissa zwei Remisen. Doch die Göttin hatte kein Wohlwollen mehr mit Kasparow, der so wenig Dienst und schuldigen Respekt gezeigt hatte und schickte ihm in der siebten Runde den Bulgaren Topalow, ihren Rächer! Und er rächte, wie man eine Göttin rächen mußte, der man nur eine geteilte Aufmerksamkeit entgegenbrachte. Zu diesem Zwecke schlug sie Kasparow im heutigen Rätsel der Sphinx beim 22. Zuge mit Blindheit, so daß er statt der remisvollen Fortsetzung 22...Tc3xg3 zum winterstarren, kalten, unbehaglich-verlustreichen 22...Se5-c4? griff, Wanderer.



Topalow - Kasparow
Moskau 1994

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Es wird wohl für immer ein Rätsel bleiben, warum Ljubojevic mit 1...Sc4xd2?? 2.Te1xe5+ Ke8-d7 3.Df2xd2+ Kd7-c7 4.Th8xf8! Tc8xf8 5.Te5- e7+ Kc7-c6 - 5...Kc7-b6 6.Dd2-d6+ Kb6-a7 7.Dd6-d5 oder 6...Lb7-c6 7.Dd6-c7+ - 6.Sg3-e4 sich selbst so fürchterlich zum Richtplatz brachte.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06611.html>

(SB) 30. Juni 2018 - Mit vielen Versprechen - nicht zuletzt "Make America Great Again" (MAGA) - ist Donald Trump im November 2016 zum US-Präsidenten gewählt worden und im Januar 2017 aus seinem protzigen Wolkenkratzer Trump Tower in Manhattan nach Washington ins Weiße Haus umgezogen. Die mit Abstand plumpste Ankündigung Trumps im Wahlkampf war nicht der Bau einer Mauer entlang der Grenze zu Mexiko, um lateinamerikanische Migranten an der Einwanderung zu hindern, und auch nicht das Flottmachen der amerikanischen Volkswirtschaft, wiewohl es sich in beiden Fällen um wahre Herkulesaufgaben handelt. Nein, die Auszeichnung für die dreisteste Wahlkampfplüge, den größten Humbug aus dem Munde des New Yorker Immobilienmagnaten mit Mafiaverbindungen gebührt der Behauptung, er werde als US-Präsident mit einem "ultimativen Deal" den Nahostkonflikt lösen, Israelis und Palästinenser so miteinander versöhnen, daß sie künftig in Harmonie friedlich zusammenleben könnten.

Von einer gleichwertigen Berücksichtigung israelischer und palästinensischer Interessen war im Dezember 2017 nichts zu bemerken, als Trump auf Drängen Benjamin Netanjahus die Entscheidung traf, die US-Botschaft

Fritz Edlinger (Hg.)

**Palästina -
Hundert Jahre leere Versprechen**

Promedia Verlag, Wien, 2017
208 Seiten
ISBN: 978-3-85371-427-0

von Tel Aviv in das besetzte Ostjerusalem zu verlegen. Die Palästinenser fühlten sich verraten. Seitdem herrscht Funkstille zwischen Washington und der palästinensischen Autonomiebehörde (PA) in Ramallah. Berichten zufolge weigert sich wegen der Parteilichkeit der USA für Israel der palästinensische Präsident Mahmud Abbas, den Brief, in dem Trump angeblich seine "Vision" für den Nahen Osten entwirft, auch nur anzunehmen, geschweige denn zu lesen. Und so kam es, wie es kommen mußte. Als am 14. Mai - rechtzeitig zum siebzigjährigen Jubiläum der Staatsgründung Israels - der US-Botschafter David Friedman seinen neuen Amtssitz in Jerusalem in Anwesenheit von Netanjahu samt Gattin Sarah, Trump-Tochter Ivanka und Ehemann Jared Kushner, der nicht zufällig US-Sonderbeauftragter für den Nahen Osten ist, sowie des Kasinokönigs Sheldon Adelson aus Las Vegas eröffnete, kam es am Grenzzaun zum Gazastreifen zu Massenpro-

testen, auf die israelische Streitkräfte mit brutalster Waffengewalt reagierten. Im Kugelhagel fielen 60 palästinensische Zivilisten. Weitere 2700 wurden verletzt, viele von ihnen durch den Einsatz von Dum-Dum-Geschossen bei Beinschüssen gezielt zu Krüppeln gemacht.

Die Ereignisse an diesem schwarzen Tag sind nur der jüngste Höhepunkt einer traurigen Geschichte, die mit der Balfour-Deklaration, dem am 2. November 1917 abgegebenen Bekenntnis Großbritanniens zum Ziel der Gründung einer "nationalen Heimstätte für das jüdische Volk" in Palästina, ihren Lauf genommen hat. Die Deklaration war in einem Brief an die Führung der Zionistischen Weltorganisation enthalten, deren propagandistische Unterstützung im Ersten Weltkrieg - vor allem in den USA - London im Gegenzug erwartete und auch bekommen sollte. In dem Brief des damaligen britischen Außenministers Arthur Balfour an Lord Rothschild war davon die Rede, daß es zu "keiner Beeinträchtigung der zivilen und religiösen Rechte der vorhandenen nicht-jüdischen Gemeinden in Palästina" kommen sollte - eine Formulierung, die, wie die Geschichte zeigen sollte, ausschließlich Alibifunktion hatte.

In dem 208seitigen Buch "Palästina - Hundert Jahre leere Versprechen" des Promedia-Verlags, herausgegeben von Fritz Edlinger, beleuchten verschiedene Experten maßgebliche Aspekte des perfiden Umgangs der westlichen Großmächte, allen voran Großbritannien und die USA, sowie der Zionisten, ab 1948 hauptsächlich, aber nicht nur in Form des is-

raelischen Staats, mit den Palästinensern, deren Rechte bis heute mit Füßen getreten werden. Die Islamwissenschaftlerin Petra Wild setzt sich mit den "Anfänge(n) des Zionismus", das heißt "Vom Baseler Kongreß 1897 bis zur Balfour-Deklaration 1917" auseinander. In einem weiteren Kapitel schildert sie die "schleichende Annexion" des Westjordanlands und Gazastreifens durch die jüdische Siedlerbewegung, zu deren finanziellen Förderern in den USA die bereits erwähnten Friedman, Kushner und Adelson gehören.

Der Brasilianer Roger Heacock, der jahrelang als Geschichtsprofessor an der Birzeit-Universität (BZU) in Ramallah tätig war, erklärt die Gründe für den Ausbruch der verschiedenen Intifadas und führt diese auf die Weigerung der palästinensischen Jugend zurück, sich mit der israelischen Dauerunterdrückung abzufinden. Unter der Überschrift "Zwei gegensätzliche Versionen von Zivilgesellschaft" erläutert Tariq Dhanana, der ebenfalls an der BZU Politikwissenschaft lehrt, wie im Zuge der Osloer Verträge mit Hilfe diverser meist aus dem Ausland finanzierter Nicht-Regierungsorganisationen der nationale Befreiungskampf der Palästinenser zugunsten einer Friedenssicherung zum Nutzen vor allem Israels aufgegeben wurde. Aus der Nation wurde eine in all ihre Gruppierungen auseinanderzuidividierende Zivilgesellschaft.

Die im britischen Manchester geborene Makroökonomin Nur Arafeh untersucht "50 Jahre koloniales Wirtschaftsverhältnis" zwischen Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten, be-

schreibt die Lage im Westjordanland als eine "Bantustanisierung" und beklagt die "Abriegelungsstrategie" der israelischen Behörden, welche die Entstehung einer Nationalökonomie in Palästina, die diesen Namen verdient, unmöglich macht. Der palästinensische Philosoph und Aktivist Omar Barghouti, der 2005 die Kampagne Boycott, Divestment and Sanctions mit ins Leben gerufen hat, zeichnet deren Entstehungsgeschichte und ihren zunehmenden Erfolg weltweit nach. Der aufklärerischer Siegeszug von BDS erklärt die hartnäckigen wie durchsichtigen Bemühungen des israelischen Staats, den Antizionismus als Antisemitismus zu brandmarken.

Der im New Yorker Exil geborene palästinensische Historiker Rashid Khalidi analysiert den "israelisch-amerikanischen Würgegriff" auf das Land seiner Vorfahren. Für Khalili hat die "Innigkeit" der Politik Israels und der USA mit Lyndon B. Johnson begonnen, während dessen Amtszeit sich der Sechstagekrieg und die israelische Eroberung Ostjerusalems, des Westjordanlands und des Gazastreifens ereignete. Khalili stellt in der US-Öffentlichkeit sowie unter Amerikas Juden eine zunehmend kritische Haltung gegenüber der israelischen Besatzungspolitik fest, die das Mitglied des einflußreichen New Yorker Council on Foreign Relations (CFR) mittel- bis langfristig auf positive Veränderungen hoffen läßt. Ähnlich meint der politische Kommentator Ludwig Watzal, durch seine Verteufelung der BDS-Kampagne und seine rücksichtslose Besatzungspolitik delegitimiere sich der Staat Israel selbst.

Der indische Publizist Vijay Prashad untersucht die Rolle Rußlands im Nahen Osten und dessen wechselhaftes Verhältnis zu Israel und den Palästinensern, während der langjährige palästinensische Diplomat Salah Abdel Shafi in seinem Beitrag dafür plädiert, daß die Europäische Union, deren Finanzhilfe die PA und die Wirtschaft der Westbank und Gazas praktisch am Leben hält, im Nahostkonflikt endlich als "Player" mit Vermittlungsfunktion auftritt, statt sich mit der Rolle des "Payer" zu begnügen. Nasser al-Kidwa, ein langjähriges Fatah-Mitglied aus Gaza, der als Politiker und Diplomat sein Leben der palästinensischen Sache gewidmet hat, legt einen Entwurf vor, wie die aktuelle Krise zu überwinden und der "Weg zum Sieg" zu beschreiten wäre. Auch wenn die Lage derzeit für die Palästinenser desaströs ist und ausweglos erscheint, wehrt sich al-Kidwa gegen jede Form von Defätismus und erklärt, daß die "Niederlage" keine "ausgemachte Sache" sei.

Richard Falk, emeritierter Professor für internationales Recht an der renommierten Universität Princeton, den als UN-Sonderberichterstatter die Entrechtung der Palästinenser und der arabischen Bürger Israels immer wieder in Rage versetzt hat, weist en détail nach, warum er von einem "Apartheid-Regime" spricht und weshalb dessen Abschaffung "der einzige Weg zum Frieden" sei. Miko Peled, Menschenrechtsaktivist und Sohn eines israelischen Generals und Kriegshelds, prangert den absolut schäbigen Umgang seiner Landsleute mit den Palästinensern an, verwirft die zionistische Vision eines rein jü-

dischen Staats als "unrealistisch" und macht sich statt dessen für einen gemeinsamen "demokratischen Staat" stark, in dem Araber und Israelis, Christen, Juden und Muslime die gleichen Rechte genießen.

Aktuell wirbt Jared Kushner für eine Lösung des Nahostkonflikts, die auf einen von Ägypten verwalteten Gazastreifen und einen palästinensischen Duodezstaat, bestehend aus Restteilen des Westjordanlands mit einer Hauptstadt im Ostjerusalem Vorort Abu Dis, hinausläuft. Gleichzeitig soll das prinzipielle Rückkehrrecht der palästinensischen Flüchtlinge begraben werden.

Versüßt wird das Angebot durch das Versprechen auf Finanzhilfe aus den sunnitischen Monarchien am Persischen Golf, die Fabriken und Arbeitsplätze für die Palästinenser schaffen sollen. Doch in Palästina ist die Zeit für leere Versprechen vorbei. Saeb Erekat, der langjährige palästinensische Chefunterhändler, hat Trumps "Deal" bereits für eine Totgeburt erklärt, während auf der Westbank und am Grenzzaun zu Gaza der neue, friedliche Widerstand der Palästinenser an Strahlkraft und moralischer Stärke gewinnt.

<http://www.schattenblick.de/infopool/buch/sachbuch/busar695.html>

KINDERBLICK / GESCHICHTEN

Verkehrte Welt - Hilfe für jedermann ...

(SB) - Die kleine Ente Gina hatte es geschafft, Mika, den Fuchs, wieder zu seiner Mutter und seinen Brüdern zurückzubringen. Aber nicht alle Füchse sind so freundlich wie Mika. Seine Brüder sahen in Gina eine leckere Mahlzeit und wollten einen Festschmaus halten. Doch gelang es der Ente zu fliehen. Leider musste sie ihren neuen Freund verlassen. Da sie immer noch sicher war, selbst eine Maus zu sein, war sie ganz durcheinander, hatten die Füchse sie doch eine Ente genannt. Gina kehrte zurück zu Henry Maus und erfuhr von ihm, dass sie tatsächlich eine Ente war.

"Mhm, eine Ente", murmelte Gina vor sich hin, "keine Maus wie

du?" Sie hatte sich in ihren Suppenteller gesetzt und sah Henry Maus an. "Warum hast du mir das nie gesagt?", wollte sie nun von ihm wissen.

"Weißt du, als ich dir zum ersten Mal begegnet bin, da warst du noch so winzig klein, völlig hilflos und allein. Du warst ziemlich froh, als du jemanden, also mich, gefunden hattest, der dir mit Rat und Tat zu Hilfe kam. Erinnerst du dich, du hocktest vor der Türschwelle und wusstest nicht weiter?"

"Ja, klar, das habe ich nicht vergessen. Du hast recht, ich dachte du bist meine Familie, ich war mir sicher, ich sei genau wie du und darüber war ich sehr froh."

Juli 2018



Mo	2	9	16	23	30
Di	3	10	17	24	31
Mi	4	11	18	25	
Do	5	12	19	26	
Fr	6	13	20	27	
Sa	7	14	21	28	
So	1	8	15	22	29

© 2018 by Schattenblick

Ein großer Marderhund steht vor Ente Gina und Henry Maus auf dem Weg. Er zeigt ihnen seine verletzte Pfote

Buntstiftzeichnung:

© 2018 by Schattenblick

"Siehst du, und ich überlegte mir, dass ich dir auch später noch sagen könnte oder du es selber merken würdest, dass du anders bist als ich. Aber in dem Augenblick wollte ich nur, dass du dich geborgen fühlst. Verstehst du das?", wollte Henry von Gina wissen.

Etwas verlegen gluckste sie leise: "Danke, ich glaube schon." Dann lachte sie: "Nun vielleicht kannst du mir zeigen, wie erwachsene Enten aussehen, damit ich weiß, was aus mir wird?"

"Klar, das kann ich. Gleich im Nachbarhof laufen eine ganze Menge Enten herum. Dort ist auch der Teich auf dem sie hin und her schwimmen. Denk nur, das kannst du auch."

"Wirklich?", staunte Gina. "Lass uns gleich hinfliegen, komm!", forderte sie ihn auf und breitete auch schon ihre Flügelchen aus, "halt dich an mir fest, Henry!" Doch was war das? Gina hob sich kein bisschen in die Höhe. Wieder und wieder versuchte sie es. Traurig ließ sie ihr Köpfchen hängen und schniefte: "Henry, was geschieht hier, warum kann ich nicht mehr fliegen?"

Henry war ebenso überrascht und erstaunt: "Ich weiß es auch nicht, Gina." Er überlegte und meinte dann: "Vielleicht hattest du, als du noch ganz klein warst, einen Schutzengel, vielleicht hat er dir geholfen und dir die Flugkunst verliehen, um dir beizustehen? Nun, da ich auf dich aufpasse, hat er sich gedacht, du brauchst seinen Schutz nicht mehr. Was meinst du, das wäre doch möglich, oder?"

"Hmm", seufzte Gina, "ja, so könnte es gewesen sein. Aber ich bin traurig, weil ich das Fliegen

ganz toll fand und nun ..." Sie sprach nicht weiter und schluchzte jämmerlich.

"Hey, Gina, du bist doch eine Ente und die können fliegen, ja, die können schwimmen und fliegen!", freute sich Henry gleich für Gina mit und lachte.

"Ja?"

"Ja, aber sicher doch. Nur weiß ich nicht, ob sie das gleich können oder ob sie das lernen müssen. Aber das werden wir sicher bald herausfinden. Lass uns eine Nacht darüber schlafen und uns morgen in aller Frühe auf den Weg zum Nachbarhof machen", schlug Henry vor.

Am nächsten Morgen erwachte Gina zuerst, hüpfte aus ihrem Teller und zu Henry hinüber. Der schlief noch tief und fest. Sie stupste ihn vorsichtig mit ihrem Schnabel an, nachdem er sich auf ihre Weckrufe hin auch nicht geregt hatte. Da drehte er sich um,

blinzelte und blickte endlich in das erwartungsvolle Gesicht der kleinen Ente. "Ja, ich bin jetzt wach, einen Moment bitte, ich bin sofort auf den Beinen." Einen winzigen Augenblick später stand Henry vor ihr.

"Können wir nun los die großen Enten suchen?" - "Ja, versprochen ist versprochen, also lass uns gehen!" - "Die Sonne scheint auch erst gerade wach zu werden", stellte Gina fest, "sie hat noch einen zarten rötlichen Schimmer."

Henry schmunzelte. Er malte sich gerade aus, wie eine müde Sonne aus ihrem Bett krabbelte, um den ganzen Tag lang zu scheinen, was bestimmt auch anstrengend sein musste.

Sie hatten schon ein ganzes Stück des Weges zurückgelegt, als plötzlich wie aus dem Nichts heraus ein Marderhund ihren Weg kreuzte. Henry erstarrte vor Angst, wusste er doch zu genau, dass dieser Geselle ihn gern verspeisen würde, vielleicht sogar auch die kleine Ente. "Gina", zischte er, "wir müssen um unser Leben rennen! Mir nach!" Doch der Marderhund hatte sie bereits entdeckt und versperrte ihnen den Fluchtweg. Henry Maus war überzeugt, dass ihr letztes Stündlein geschlagen hatte und es für sie ein böses Ende nehmen würde. "Ich hab' nicht auf Gina aufpassen können, oh weh, oh weh",

klagte er laut. Die Zeit schien still zu stehen. Nichts geschah. Ente und Maus boten ein Bild des Jammers.

Auf einmal legte sich der Marderhund auf die Seite, einfach so ins Gras und hielt eine Vorderpfote etwas hoch. Dabei jaulte er laut auf und stöhnte: "Könnt ihr mir vielleicht helfen? Ich bin in eine böse Falle geraten und seht selbst wie meine Pfote nun aussieht. Sie tut verdammt weh."

Maus und Ente sahen sich an und waren sich beide nicht sicher, ob es vielleicht eine List des Marderhundes war, um sie in seine Nähe zu locken und dann zu fangen. Gina reckte ihren Hals so weit vor wie sie nur konnte und versuchte einen Blick auf das kaputte Bein zu werfen.

"Henry, das sieht wirklich ganz übel aus. Ich glaube, er hat tatsächlich starke Schmerzen, wir sollten versuchen, ihm zu helfen", flüsterte Gina. Henry nickte und vorsichtig schritten sie auf den Verletzten zu. Als sie nahe genug waren, lächelte der Kranke. "Oh, ich dachte schon, dass mir gar niemand helfen wird. Ich humpele schon lange durch die Gegend, aber das schmerzt und das Schlimmste ist, dass ich fürchterlichen Hunger habe und einfach nichts zu Essen ergattern kann, weil ich viel zu langsam bin und Durst habe ich auch und ..." Die Klage des Marderhundes schien

gar kein Ende nehmen zu wollen und Gina und Henry gingen nun doch lieber wieder ein paar Schritte rückwärts, denn sie wollten bestimmt nicht sein lang ersehntes Fressen werden. Das sah der arme Verletzte und beruhigte die beiden. "Ich werde doch nicht so dumm sein und die einzigen, die bereit sind, sich um meine Pfote zu kümmern, auffressen!"

Mutig nahmen Maus und Ente daraufhin die Pfote in Augenschein. "Wir müssen sie erst einmal waschen und dann einen Verband darum wickeln", bestimmte Henry. "Wir sind auf dem Weg zum Nachbarhof, dort gibt es einen Teich, meinst du, dass du mitkommen kannst, äh, wie heißt du eigentlich?"

"Lukas, ganz einfach und ihr, wer seid ihr?" - "Darf ich vorstellen, Ente Gina und ich, Henry Maus." Damit war das geklärt und Henry sprach weiter: "Also, Lukas, meinst du, dass du es schaffst, es ist nicht mehr weit?"

"Oh, ich glaube das wird gehen, wenn bloß meine Pfote wieder heil wird", seufzte er. Dann machten sich die drei langsam auf den Weg.

Fortsetzung folgt ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/kind/geschikgkg0091.html>

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ... Kommentare ... Interviews ... Reportagen ... Textbeiträge ... Dokumente ... Tips und Veranstaltungen ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>



KULTURCAFÉ Komm du

Programm Juli 2018

Veranstaltungen von 20.00 bis 22.00 Uhr
bei freiem Eintritt/Hutspende, wenn nicht anders angegeben



AUTORENLESUNG
Von Abenteuer von hier zu heilen
Kulturcafé Komm du
Donnerstag, 5. Juli 2018, 20.00 Uhr
Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg, www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Donnerstag, 05.07.: Autorenlesung – **Verena Liebers (VIGLi)**
„Vom Abenteuer 100 Kilometer zu laufen“ und „Nebenan“
(Erzählungen)

Freitag, 06.07.: Konzert – **Ghost And Apples**
Solider Folk mit feinen Noten aus Jazz und Pop



Ghost And Apples
Folk – Jazz – Pop
Freitag, 6. Juli 2018
20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13
21073 Hamburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Samstag, 07.07.: Tango-Workshop – **Octavio Barattucci**
„Rhythmische Zellen beim Argentinischen Tango“ – Workshop für
Gitarristen und andere Musiker. 15-18 Uhr, Teilnahmegebühr: € 50,-

Samstag, 07.07.: Konzert – **Octavio Barattucci**
Singer-Songwriter, Urban Folk und Tango aus Buenos Aires

Donnerstag, 12.07.: Musikalische Lesung – **Tanja Rathjen**
„Ich lese Musik!“ – Zitate aus bekannten Songs, neu zusammen-
gestellt – Lesung mit Hörspielcharakter



Tango-Workshop mit
Octavio Barattucci
Rhythmische Zellen beim Argentinischen Tango
für Gitarristen und andere Musiker
Samstag, 7. Juli 2018, 15.00 – 18.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg, www.komm-du.de
Teilnahmegebühr: 50,- Euro

Freitag, 13.07.: Konzert – **Tone Fish**
„Irish Night“ – 5 years on the road ... Rat City Folk aus Hameln

Mittwoch, 18.07.: Konzert – **Le-Thanh Ho**
„staub“ – Chanson Noir. Ein Liederabend

Donnerstag, 19.07.: Multimediale Vortrag – **KP Flügel**
„Street Art Update ... Vom Leben und Sterben eines kulturellen
Phänomens“



Octavio Barattucci
Urban Folk und Tango
aus Buenos Aires
Samstag, 7. Juli 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg, www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Freitag, 20.07.: Konzert – **Trio „MS Friedrich“**
Musik aus dem Norden. Ausgewählte Songs der Popmusik-
geschichte – neu interpretiert

bis Freitag, 10.08.: Ausstellung – **Regina Dünser**
„Fensterblicke ... die schönste Aussicht für alle!“ Fotografien

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr: 07.30 – 17.00 Uhr, Sa: 09.00 – 17.00 Uhr
An Veranstaltungstagen durchgängig geöffnet und abends open end

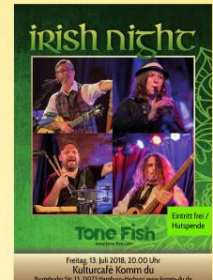
Sommerferien!
Von Montag, den 23.07. bis Samstag, den 04.08.
bleibt das Komm du geschlossen. Ab Montag, den 06.08.
haben wir wieder zu den gewohnten Zeiten geöffnet.



MUSIKALISCHE LESUNG / HÖRSPIEL
KULTURCAFÉ KOMM DU - HARBURG
12. JULI 2018 - 20.00 UHR
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg, www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Das Komm du in Harburg
Begegnung und Diskussion, Live-Musik, Kleinkunst- und Tanzperformances,
Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Veranstaltungen für Kinder,
Literatur- und Zeitungsangebot, kostenloses WLAN, Spiele,
Kaffeespezialitäten, selbstgemachter Kuchen, täglich wechselnder Mittagstisch

Buxtehuder Straße 13, 21073 Hamburg
E-Mail: kommdu@gmx.de · Tel.: 040 / 57 22 89 52
Internet: www.komm-du.de · www.facebook.de/KommDu
Eventmanagement – Tel.: 04837 / 90 26 98 · E-Mail: redaktion@schattenblick.de
V.i.S.d.P.: Britta Barthel, Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg



Irish Night
Tone Fish
Freitag, 13. Juli 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg, www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende



Le-Thanh Ho
staub
Chanson Noir
Ein Liederabend
Mittwoch, 18. Juli 2018
20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13
21073 Hamburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende



Street Art Update
Vom Leben und Sterben eines
kulturellen Phänomens
Eine multimediale Performance
mit KP Flügel
Donnerstag, 19. Juli 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende



MS Friedrich
Ausgewählte Songs
der Popmusikgeschichte
neu interpretiert
Freitag, 20. Juli 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg, www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende



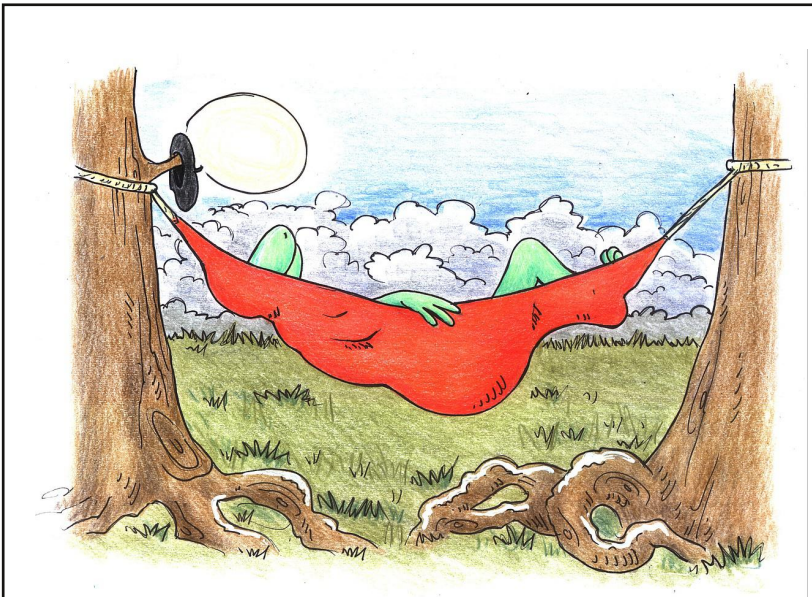
Fensterblicke
die schönste Aussicht für alle!
Bilderausstellung
Regina Dünser
12. bis 18. August 2018
11 Uhr bis 17 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Straße 13
21073 Hamburg-Harburg
www.komm-du.de

SPORT - BOXEN	Schwergewicht - Verwirrspiele ohne Ende ...	Seite 1
SCHACH-SPHINX	Gefrorene Seelen	Seite 3
BUCH - SACHBUCH	Fritz Edlinger (Hg.) - Palästina - Hundert Jahre leere Versprechen	Seite 4
KINDERBLICK	Kalendergeschichten - Verkehrte Welt - Hilfe für jedermann ...	Seite 6
VERANSTALTUNG	Monatsprogramm August des Kulturcafés Komm du	Seite 9
DIENSTE - WETTER	Und morgen, den 1. Juli 2018	Seite 10

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 01. Juli 2018

+++ Vorhersage für den 01.07.2018 bis zum 02.07.2018 +++



© 2018 by Schattenblick

Blauer Himmel,
Wolken quellen,
Wurzelschimmel,
Jean wirft Dellen.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.